

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis

Gruß: Die Liebe Gottes des Vaters und die Gnade von Jesus Christus, dem Sohn und unserem Bruder und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit euch und uns allen. Amen.

Text: 1 Kor. 6,9-14. 18-20

Liebe Gemeinde, liebe Junge und Alte, liebe Fröhliche und Traurige, heute ist Sonntag – die Sonne scheint reichlich und wir sind reich an Sonnenstrahlen beschenkt worden in diesem Sommer, manchmal auch zu reich, weil es vielerorts an Regen fehlt. Und - wir sind heute beieinander. Die Sonne des Himmels bringt den Morgen zum Leuchten – so haben wir es am Anfang gesungen; die Sonne, die unser Herz erfreuen will. Wenn die Sonne ganz und gar ausbleibt, wenn sie gar nicht aufgehen will, sind wir eher bedrückt und unsere Seele betrübt. Ja, nicht nur unsere Seele, sondern irgendwie auch unser Geist und unser Leib. Die Sonne belebt den ganzen Menschen – und unser Text hat den ganzen Menschen im Blick – den Leib, die Seele, den Geist.

Und nun steht die religiöse Sonne im Mittelpunkt – das ist für uns Christinnen und Christen Jesus Christus. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, wie wir im zweiten Lied gesungen haben. Und diese Sonne der Gerechtigkeit, deshalb hat man auch dieses Bild auf Jesus Christus übertragen, scheint in die ganze Welt - hat also einen globalen Anspruch. Überall will auch diese Sonne leuchten, überall auf dieser Welt will sie, will Christus, Menschen mit seinen Worten, mit seiner Geschichte, mit seiner Liebe - seiner Liebe, die sich selbst hingibt erfreuen, trösten und zu einem gerechten Handeln auffordern. Und diese Hingabe bis zum äußersten meint neues Leben für uns. Liebe kann Menschen neu machen. Und diese Hingabe macht uns neu. Davon gleich mehr. Hinter allem steht: Christus spricht: ich bin das Licht der Welt – und Ihr seid Licht der Welt; und die Frucht des Lichtes ist eben lauter Güte und Wahrheit und Gerechtigkeit - so heißt es im Epheserbrief als Vers für die kommenden Tage dieser Woche. Lauter biblische Einzel-Sätze, die ein ganzes Bild ergeben. Lebt als Kinder des Lichts – da wird es noch einmal ganz deutlich und anschaulich.

Christus als Sonne scheint in seiner Liebe, habe ich gerade gesagt. Seine Liebe macht uns neu – sie spricht uns frei von Schuld, sie macht uns ganz und gar zu neuen Menschen - insofern, dass wir uns neu verstehen lernen können. – Aber eben nicht als Menschen ohne Schuld, sondern als Menschen, die trotz ihrer Schuld im Leben neue Anfänge wagen können. Wir werden nicht schuld-los, indem wir sagen: was wir getan haben, geht uns nichts an, sondern wir werden befreit von der Schuld, sodass wir zur Schuld stehen können. Wir können Schuld zugeben – das ist was anderes. Dazu gehört immer wieder eine große Kraft und Anstrengung dazu.

Jesus Christus als Sonne scheint in und auf unser Leben, auch auf das Leben einer Gemeinde. Inwiefern? Diese Sonne ist Beziehung und will Beziehung unter uns Menschen aufbauen und zum Leuchten bringen – eben in einer ganz bestimmten Weise. Jesus Christus selbst als Sonne will Beziehungen stiften, wo in unserem Leben lebendige Beziehung untergegangen ist – vielleicht vor lauter Schuld und Schuldgefühlen. Manchmal haben wir das Gefühl, wir dürften uns nicht freuen, weil wir vielleicht Menschen, die gar nicht mehr da sind, irgendwie verraten würden durch unsere wiedergefundene Lebensfreude. Jesus Christus als Beziehung will dieses Gefühl des Schuldigwerdens beleuchten und eben eine neue Lebensfreude erwecken und zum Leuchten bringen, weil er uns eine ganz wichtige Unterscheidung lehren möchte: ich als Sonne im Himmel, spricht Christus, Sorge für die Toten, das brauchst du als Mensch auf Erden nicht mehr zu tun; für die Toten ist gesorgt, beginne du nun dein neues Leben und schaue auf die Dinge, die dich freuen – denn ich als Sonne, so kann Jesus Christus sprechen, bin Licht für die Welt, Licht für dich. – Oder, Jesus Christus als Sonne des Lebens stiftet Beziehung des Lebens als Mitmenschlichkeit – und das in der Urform des Lebens, nämlich zwischen Menschen. Das kann sein zwischen Mann und Frau, zwischen Frau und Frau und Mann und Mann. Die Sonne der Mitmenschlichkeit will das Mitmenschliche zwischen Menschen zum Leuchten bringen, eben weil Jesus Christus die Mitmenschlichkeit in Person ist. Er will nicht, dass wir einander anbeten – manche sagen: du Mensch bist mir Sonne des Lebens; das kann ja über eine gute Strecke des Lebens sein, doch letztendlich überhöhen wir da einen anderen Menschen, machen ihn zur Sonne selbst und dabei sind wir Menschen eher im günstigsten Fall, wie die Strahlen der Sonne und nicht als die Sonne selbst. Wenn wir diesen Unterschied nicht machen, werden wir dann doch zu Dienern eines Götzen. Zu Götzendienern werden wir auch, wenn wir meinen das Geld, der Reichtum, der Markt, der freie Markt sei für die Welt allein die Sonne. Wenn wir das Geld oder den freien Markt als die Sonne des Lebens ansehen und ihr allein trauen – und das bedeutet ja anbeten – dann werden wir, das meint Paulus, so verstehe ich ihn – zu Anbetern eines Götzen. – Das Leben und die Welt wird dann auf Dauer eher dunkel statt hell, weil eben das Geld an sich – die Früchte des Lichts – die Gerechtigkeit, die Güte – nicht von sich aus zum Ziele wird; sie hat eher den Gewinn für sich selbst zum Ziel. – Die Menschlichkeit zwischen Ehepartnern wird angesprochen. – Wenn ich diesen Satz für uns Menschen heute zum Schwingen bringen möchte, dann will er auch damals nicht meinen: Ihr Eheleute, bleibt auf Gedeih und Verderb bei einander, sondern versucht immer wieder neu Euer gemeinsames Leben zu beleuchten, durch Aussprache, durch Wertschätzung, durch Schauen was Euch guttut, sodass Euer gemeinsames Leben hell bleibt, wieder hell wird. Überhöht Euch aber nicht – so werdet Ihr, wie beim heutigen Jubel-

Hochzeitpaar, die Zeit miteinander gut und treu erfüllen. – Und für die jungen Menschen könnte gelten: probiert euren Leib aus, ihr habt alle Freiheit – nicht alles dient zum Guten – achtet miteinander auf eure Verantwortung voreinander; achtet auch euren Leib und auf euren Leib und vor allem den Leib des Anderen. – Und wenn es miteinander nicht geht, weil zwei Menschen sich ineinander getäuscht haben, dann trennt euch, geht eigene Wege – damit eben die Sonne der Menschlichkeit in einer anderen Lebensform, mit einem anderen Menschen oder auch allein wieder leuchten kann – es gilt, liebe Gemeinde: die Sonne Jesu Christi übersteigt die jeweilige Moral eines Zeitalters oder auch einer Menschengruppe, und sei es die einer frommen Menschengruppe. – Und die Sonne der Menschlichkeit soll auch leuchten im Umgang mit Alkohol. – Trunkenbolde können sich zu Knechten einer Macht machen und bedürfen vielleicht der besonderen Pflege und des besonderen Umgangs. – Sie lassen die Sonne für den Leib untergehen und es verdunkeln sich hier auch die Beziehungen – sie mögen wieder besser werden. Oft braucht es liebevolle und kompetente Hilfe von außen. Aber auch hier gilt: nicht eine bestimmte Moral hilft, sondern die Strahlen des Lichtes, die Strahlen der mitmenschlichen Liebe.

Liebe Gemeinde, wenn wir Jesus Christus, wenn wir den Gott Israels, also den Gott Jesu begreifen wollen und dann auch das Leben aus diesem Geist, aus diesem Gott heraus recht führen wollen, dann können und dürfen wir uns – eben diese Welt – in einem Lichtkreis leben und erfahren und vor allem so verstehen. Nicht, dass das Leben hier schon Licht ist - es ist vielfach genau das Gegenteil so wie es im Text heißt. Räuber, Geizige – all das kennen wir auch. Wir lesen in den letzten Zeiten fast täglich von Männern, die Frauen schamlos anfassen, die ihren Körper als eine Ware betrachten, die man einfach so nehmen kann. Oder das eigene Leben, das eigene dunkle Rätsel der Seele, die eigene Schwachheit des Körpers, die eigenen Grenzen im Geist – das alles ist es Gott wert mit seiner Sonne zu bescheinen, täglich neu; und so möchte er, dass wir uns in allem, was wir denken und tun, leben und uns orientieren an diesem einen Gott, uns an diesem Willen dieses Gottes ausrichten – auf Hoffnung hin, auf sein Versprechen hin, im Vertrauen.

Wir werden keine neuen Menschen, die rein oder reiner werden als andere. Wenn wir uns als die verstehen, denen die Sonne der Barmherzigkeit und die Sonne der Gerechtigkeit und die Sonne der Liebe scheint, ohne dass wir es verdient haben, dann werden wir zu Menschen, die barmherzig leben, gerecht zu sein versuchen und lieben, dass wir den anderen mehr achten als uns selbst, dass wir in der Liebe keinen besonderen Anspruch aneinander und an uns selbst erheben, sondern anderen Liebe zusprechen – das wirkt zurück. So geht die Sonne für uns nicht unter – hoffe ich. Amen.